

■ AKTEURE IN SÜDOSTASIEN

■ Mit Farben gegen den Ausverkauf des öffentlichen Raumes

»Der Ausverkauf des öffentlichen Raumes ist auch eine Form der Korruption«, so der Streetart-Künstler Digie Sigit. »Selbst wenn wir es schaffen, zu Hause das Fernsehen zu verhindern, wir müssen nur auf die Straße gehen und bekommen Werbung auf brutalste Weise in unsere Köpfe transportiert.« Besonders die Benutzung von Symbolik, die Kinder zu Konsumenten machen soll, stört den Vater einer sechsjährigen Tochter. Deshalb ergänzte er kurzerhand mehrere Werbeplakate von McDonald's, auf denen ein Clown zu sehen war, um Graffiti mit bettelnden Kindern (siehe Foto). Die Aktion hatte Erfolg: McDonald's hat inzwischen alle Werbe-Plakate, die den Clown zeigten aus Yogyakarta entfernt.

Dass seine Heimatstadt, während sie von der Regierung als Stadt der Kultur und Bildung vermarktet wird, gleichzeitig im öffentlichen Raum für Konzern-Interessen herhalten soll, will Sigit nicht akzeptieren. »Die meisten Bürger sind sich ihrer Rechte nicht bewusst und Politiker, die eigentlich die Rechte der Bürger vertreten sollen, sind nicht mehr als die Broker des Kapitals«, so Sigit.

Um mehr Bewusstsein für das Recht auf öffentlichen Raum zu schaffen, bringt Sigit seine Botschaften bewusst nicht heimlich mitten in der Nacht an, sondern vorzugsweise am Tage und zu Zeiten, wo er leicht mit den Anwohnern ins Gespräch kommt.

Angst vor der Polizei habe er nicht, sagt er. »Ich bin doch kein Krimineller. Ich helfe doch, das Chaos zu verringern, dass durch den visuellen Werbe-Terror entsteht«, grinst er.

Sigit arbeitet nicht nur mit einem Netzwerk anderer Streetart-Künstler zusammen, sondern auch mit verschiedenen anderen zivilgesellschaftlichen Organisationen, wie dem Komitee der Fußgänger, der Vereinigung behinderter Menschen der Yogya Heritage Society und der Gemeinschaft der Fahrradfahrer. Gemeinsam mit letzterer hat er kürzlich Fahrradstreifen auf mehrere Straßen gemalt, da hin, wo sie eigentlich sein sollten. Die Regierung scheint den Ruf vernommen zu haben, kurz darauf verkündete der Gouverneur von Yogyakarta, seine Stadt zur Fahrrad-freundlichen Stadt machen zu wollen.



von
Anett Keller

Die Autorin berichtet als freie Journalistin aus Indonesien. Sie ist erreichbar unter anettkeller@ymail.com.

Jalan Magelang.
Foto: Sigit

■ Kampanya para sa Makataong Pamumuhay - Leben mit Würde für alle

Kampanya para sa Makataong Pamumuhay (KAMP) ist Tagalog und bedeutet »Kampagne für ein Leben mit Würde für alle«, das ist auch das Ziel der Organisation aus Manila. KAMP bemächtigt benachteiligte Menschen und marginalisierte Bevölkerungsgruppen dazu selbst die vorherrschende soziale Ungerechtigkeit in den Philippinen zu überwinden.

Seit zwei Jahren leitet KAMP das Netzwerk mit Anstrengungen für ein nachhaltiges und respektvolles Miteinander und arbeitet zusammen mit *Cordaid* und dem *Network for Transformative Social Protection (NTSP) in Asia*. Das klingt erstmal nach großen Schlagworten doch der breite Ansatz setzt auf strukturelle Veränderungen in der philippinischen Gesellschaft. Die Initiative fördert ein Bündel voller Rechte, die allen zustehen, wie das Recht auf Arbeit, auf Nahrung, auf humanes Wohnen und Gesundheitspflege, auf eine landwirtschaftliche Absicherung sowie das Recht auf soziale Absicherung besonders

im Alter. So breit wie das Bündel dieser Rechte gefächert ist, so breit ist auch das Spektrum des Netzwerkes. KAMP arbeitet mit Basisorganisationen, NGOs, politischen Parteien und sektoralen Vereinigungen von städtischen Armen, Frauen, Arbeitern, Kindern und Jugendlichen, Senioren, Bauern und Fischern zusammen.

Der Kampf für soziale Absicherung begann mit einer Koalition der städtischen Armen, *Kilos Maralita*, in Manila im Jahr 2008 als Antwort auf die Finanz- und Nahrungsmittelkrise und startete mit einem multi-sektoralen Ansatz. Im Jahr 2010 wurde KAMP verstärkt für städtisches Wohnen aktiv, da tausenden Familien einer ärmeren Siedlung in Metro Manila die Zwangsumsiedlung drohte und die Regierung selbst gewaltsame Demolierungen initiierte. Obwohl KAMP vielen Menschen Zugang zu verschiedenen grundlegenden Dienstleistungen verschafft, ist der Einsatz für ein bezahlbares, sicheres und humanes Wohnen am intensivsten und am weitesten fortgeschritten.

von
Lilli Breiningner

Die Autorin ist Ethnologin und Vorstandsmitglied des philippinenbüros.